

Wo die Erdinger in die Wanne stiegen

Von: Gerda Gebel

Erstellt: 03.09.2022, 14:00 Uhr



„Zum Volksbad“ weist ein Schild den Weg in die Wohnanlage am Alten Holzgarten in Erding, das erste Projekt der vor 100 Jahren gegründeten Baugenossenschaft Erding.

Foto: Archiv Museum Erding © Foto: Archiv
Museum Erding

Fünf Wannen- und fünf Brausekabinen gab es im Erdinger Volksbad. Es war in der Wohnanlage am Alten Holzgarten bis 1972 in Betrieb. Ein Blick zurück.

Erding – Ihr 100-jähriges Bestehen hat die Baugenossenschaft Erding vor kurzem gefeiert. Ihr erstes großes Projekt war die Wohnanlage am Alten Holzgarten. In die Siedlung war ein Volksbad integriert, in dem beinahe 50 Jahre lang unzählige Erdinger ihr wöchentliches Bad nahmen. Gemeinsam mit Zeitzeugen blicken wir darauf zurück.

Die Wohnanlage gilt bis heute als Keimzelle der Erdinger Baugenossenschaft. Ein Relief des Münchner Bildhauers Hans Faulhaber erinnert an die erste Bautätigkeit. Bezugfertig wurden die ersten Häuser im Jahr 1923, wegen der damals herrschenden Hyperinflation kostete die erste Miete stolze 200 Millionen Reichsmark. Wie damals üblich, hatten die Wohnungen keine eigenen Bäder, deshalb baute die Baugenossenschaft im Jahr 1925 ein Warmwasserbad im Haus Nummer 6 ein. Da der Bau mit einem unverzinslichen Darlehen der Stadt finanziert wurde, sollte „das neue Bad der gesamten Einwohnerschaft zur Benützung freistehen“, wie es in der Chronik der Baugenossenschaft heißt.

Im Erdgeschoss des Hauses Nr. 6 wohnte damals die früh verwitwete Katharina Heimberger mit ihren vier Töchtern. Sie war in der Wohnanlage als Hausmeisterin angestellt und betreute auch das Volksbad. In der Wohnung darüber lebte später ihre Tochter Katharina Haunstetter mit Ehemann Karl sowie den Kindern Henriette und Karl-Heinz.



Erdings erste Badefrau: Katharina Heimberger, hier mit ihren Töchtern Anna, Therese, Katharina und Maria (v. l.). © privat/Repro: Peter Gebel

Henriette Fritsche, heute 85 Jahre alt, kann sich noch gut an den Betrieb im Volksbad erinnern. Das Bad selbst lag im Kellergeschoss des Hauses. Ein Stockwerk darunter befand sich der Kesselraum mit dem großen Heizkessel und Wasserboiler. Beheizt wurde das Badewasser mit Koks. Da habe die Oma laufend die Schlacken mit dem Eimer die Treppen hinaufschleppen müssen, erinnert sich Henriette Fritsche.

Geöffnet war die Badeanstalt mit vier Wannen- und fünf Brausekabinen freitags von 13 bis 23 Uhr und samstags von 8 bis 23 Uhr. In dieser Zeit besuchten weit über 100 Bürger das Volksbad, streng getrennt nach Männern und Frauen. Laut Chronik wurden für ein Wannenbad 50 Pfennig veranschlagt, für ein Brausebad waren 25 Pfennig fällig. Die Gebühr kassierte Fritsches Oma gegen eine Quittung in bar. „Manchmal hat sie dazu noch ein kleines Trinkgeld bekommen“, weiß die Enkelin noch genau.

Weitere Einnahmequelle war der Verkauf von Shampoo in Pulverform – „Schwarzkopf Elida blond oder dunkel“ – sowie Brausetabletten mit Fichtennadelduft als Badezusatz. Das Highlight für die kleine Henriette war der Sonntag, wenn noch warmes Wasser im Boiler übrig war und sie ein Gratisbad nehmen durfte – mit einer halben Brausetablette. „Die haben immer orange gesprudelt in der Wanne“, erzählt Henriette Fritsche.

Die badewilligen Kunden konnten in einem kleinen Aufenthaltsraum warten, bis sie an der Reihe waren, dort lagen auch Lesezirkel-Illustrierte zur Unterhaltung aus.

„Das war auch spannend für uns Kinder“, erzählt Henriette Fritsche. Sie hielt sich gerne bei der Oma im Bad auf, wo es kuschelig warm war.

Ihre Oma sei eine herzensgute Frau gewesen, doch sie konnte auch energisch werden. Wer die erlaubte Badezeit von einer halben Stunde überzog, dem machte sie mit einem kräftigen Klopfen an der Badtür und dem Spruch „Jetzt wird’s aber Zeit“ Beine. Zwischen den einzelnen Kunden reinigte die Oma die Wanne mit Scheuerpulver und wischte den Boden. Am Samstagabend kam die gründliche Putzaktion.

Dass auch der Zeitungsausträger, genannt Lesezirkel-Sepp, Stammkunde im Volksbad war, kann Hermann Kraus, Seniorchef des gleichnamigen Erdinger Modehauses am Eck, berichten. Er ist seit Jugendzeiten mit dem Bruder von Henriette, Karl-Heinz Haunstetter, befreundet, der seit langem in Fürth lebt. „Ich habe zwar selbst nie im Volksbad gebadet, habe es mir aber aus Neugier von meinem Freund zeigen lassen“, erklärt Kraus.

Auch Walter Rauscher (76) erinnert sich noch gut an die wöchentlichen Besuche im Volksbad mit der ganzen Familie. „Samstag war bei uns Badetag.“ Fließendes warmes Wasser aus dem Wasserhahn war damals noch etwas Besonderes. Daheim habe man das Wasser aus dem Brunnen erst mühsam erhitzen müssen, so Rauscher.



Im Haus Nummer 6 im Alten Holzgarten an der Geheimrat-Irl-Straße war bis 1972 das Volksbad im Kellergeschoss untergebracht. © Peter Gebel

Für die Kinder sei die Wohnanlage am Alten Holzgarten damals ein Paradies gewesen, sagt Henriette Fritsche und berichtet vom stundenlangen Spielen im Freien. Kein Auto störte damals die Idylle, und sogar ein eigener Kolonialwarenladen lag gleich daneben. „Das war eine Filiale von Familie Eger, die an der Landshuter Straße das Hauptgeschäft hatte, später war in dem Eckhaus das Fotogeschäft Käser untergebracht“, erinnert sich die Erdingerin.

Bis zum Alter von 75 Jahren lag die Betreuung des Volksbades in den Händen von Katharina Heimberger, danach ging die Hausmeisterei auf ihre Tochter Katharina und deren Mann Karl über. Karl Haunstetter, der im Fliegerhorst beschäftigt war, übernahm auch fällige Reparaturen und baute zusammen mit seinem Sohn Karl-Heinz im Warteraum Klappsitze ein.

Unvergessen für Karl-Heinz Haunstetter sind bis heute die Wassereinbrüche bei starkem Regen. „Da gingen die Gullys über und der Kesselraum war total überflutet. Die Feuerwehr musste kommen und alles auspumpen“, erzählt der 79-Jährige im Gespräch mit seiner Schwester.

Mit der zunehmenden Modernisierung der Wohnungen verfügten immer mehr Erdinger über ein eigenes Badezimmer, deshalb ließen auch die Besucherzahlen im Volksbad nach. Geschlossen wurde diese für Erding so wichtige Einrichtung aber erst im Jahr 1972, also vor 50 Jahren. Bis heute weckt sie noch so manche Erinnerung bei den Badekunden.